

Inklusion von Personen mit Beeinträchtigung der mentalen Gesundheit in die Arbeitswelt 4.0

Georg Spiel & Markus Schwab

Workshop CE FEC

29.9.2017 Linz, Österreich



Ablauf des Workshops

10:15	Begrüßung und Vorstellung
Input	Mentale Gesundheit und Arbeit 4.0 eine Literaturstudie
	Feedback zu den Handlungsempfehlungen
	Anknüpfungspunkte für die Institutionen
Input	ICF als Instrument zur Förderplanung
	ICF Ist-Erhebung
Input	Beispiel der Implementierung in einem sozialpsychiatrischen Zentrum in Deutschland
	Bedarf und notwendige Ressourcen zur Implementierung einer ICF basierten Förderplanung
12:45	Ende des Workshops

Mentale Gesundheit und Arbeit 4.0

Eine Literaturstudie

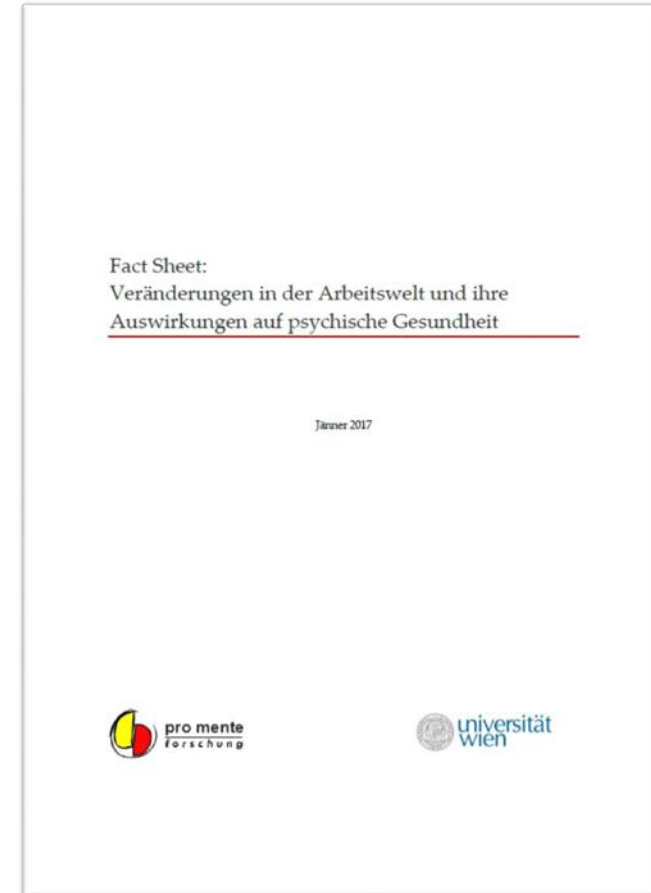
Arbeit 4.0 – Was bringt sie?

Literaturstudie

Ziele

- Überblick zum Thema Arbeit und psychische Gesundheit
- Auswirkungen aktueller und zukünftiger Veränderungen auf die psychische Gesundheit von Beschäftigten
- Ableitung von Handlungsempfehlungen

Besondere Berücksichtigung von Personen mit psychischer oder intellektueller Beeinträchtigung



Arbeit 4.0 – Was bringt sie?

- Arbeitsintensivierung
- Flexiblere Arbeitsformen
- Automatisierung und Digitalisierung
- Gestiegene Karriereanforderungen
- Zunehmende Lernanforderungen
- Handlungsspielräume als Anforderung
- Emotionsarbeit

Arbeit 4.0 – Was bringt sie?

Arbeitsintensivierung

- Führt zu erhöhter Anstrengung
- Wird als Überbelastung wahrgenommen
- Verringert Motivation
- Keine lernförderliche Wirkung

Arbeit 4.0 – Was bringt sie?

Flexiblere Arbeitsformen

- Möglichkeit der Anpassung an eigene Zeitbedürfnisse
- Flexibilitätserwartungen des Arbeitgebers
- Gefahr der Selbstausbeutung
- Anforderung an kognitive Ressourcen
- Wegfall der Tagesstruktur

Arbeit 4.0 – Was bringt sie?

Automatisierung und Digitalisierung

- Wegfall von Tätigkeiten
- „War for talents“ und Selbstausbeutung Überforderung (hochqualifizierten Personen)
- Geringe Lernanforderungen und –Möglichkeiten
- Hoher Konkurrenzdruck

Arbeit 4.0 – Was bringt sie?

Karrierenanforderungen

- Selbst zuständig für Karriereentwicklung
- Zick-zack Verläufe

Lernanforderungen

- Kombination mit Zeit- und Arbeitsdruck
- Ist abhängig von kognitiven, sozialen und ökonomischen Ressourcen

Arbeit 4.0 – Was bringt sie?

Handlungsspielräume

- Prinzipiell positiv
- Kombination mit Zeit- und Leistungsdruck

Emotionsarbeit

- Regulation von Emotionen benötigt viel Aufmerksamkeit
- Negative Auswirkung auf Motivation
- Kaum Lernerfahrung

Arbeit 4.0 – Was bringt sie?

- Zunehmende Automatisierung
- Wegfall von Tätigkeiten
- Erhöhter Konkurrenzdruck
- Karriereplanung
- Fort- und Weiterbildung

→ erhöhte psychische Belastung

Fact Sheet:
Veränderungen in der Arbeitswelt und ihre
Auswirkungen auf psychische Gesundheit

Jänner 2017



Handlungsempfehlungen

1. Entwicklung einer zielgruppenspezifischen Förderung der Beruflichen Teilhabe
2. Förderung von Beteiligung und Empowerment innerhalb des MH-Bereichs
3. Berücksichtigung von Personen mit und ohne Beeinträchtigung der psychischen Gesundheit bei der Anpassung der Gesellschaft an Arbeit 4.0.

Handlungsempfehlungen

1. Entwicklung einer zielgruppenspezifischen Förderung der Beruflichen Teilhabe

- die **Sensibilisierung** für die unterschiedlichen Förderbedürfnisse von Personen auf allen Ebenen (Politik, Fördergeber, Organisationen, Individuen).
- Die Entwicklung eines Instrumentariums zur **differenzierten Feststellung und Kommunikation** des Förderbedarfs.
- Die **Konzeption und Umsetzung** dieser spezifischen Förderung.

Handlungsempfehlungen

2. Förderung von Beteiligung und Empowerment innerhalb des MH-Bereichs

- In jeder Organisation die als Ziel die Erhaltung und Verbesserung von MH hat, sollen Personen mit beeinträchtigter psychischer Gesundheit (aktuell oder in der Vergangenheit) arbeiten.

Handlungsempfehlungen

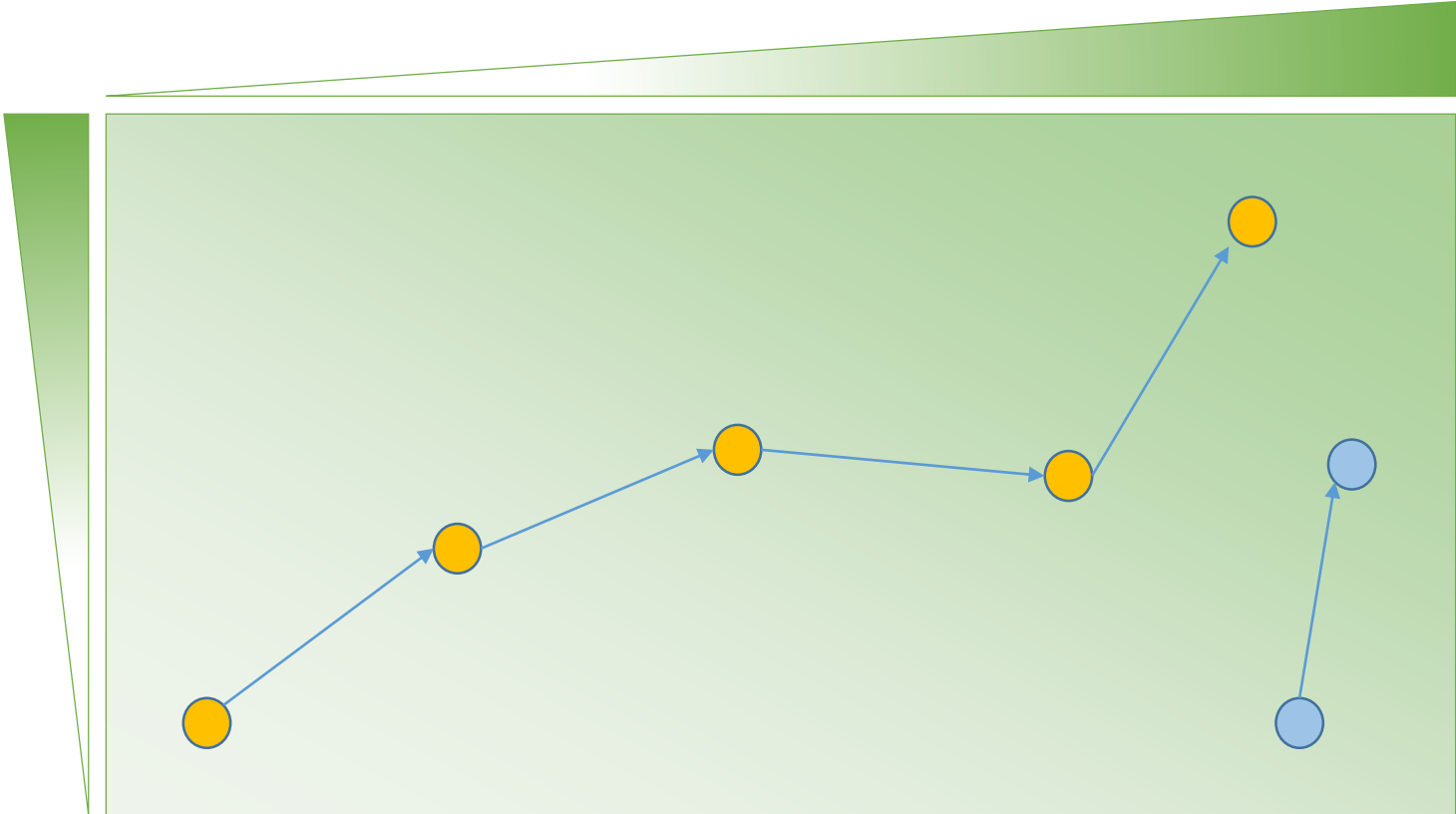
3. Berücksichtigung von Personen mit und ohne Beeinträchtigung der psychischen Gesundheit bei der Anpassung der Gesellschaft an die Arbeitswelt 4.0.

- Allgemein muss der **Begriff Arbeit** weiter gefasst werden und soll nicht nur Erwerbsarbeit umfassen.
- Der **Anspruch auf lebenslanges Lernen** soll rechtliche oder kollektivvertraglich abgesichert werden.
- Etablierung und Entwicklung eines **2. Arbeitsmarktes**

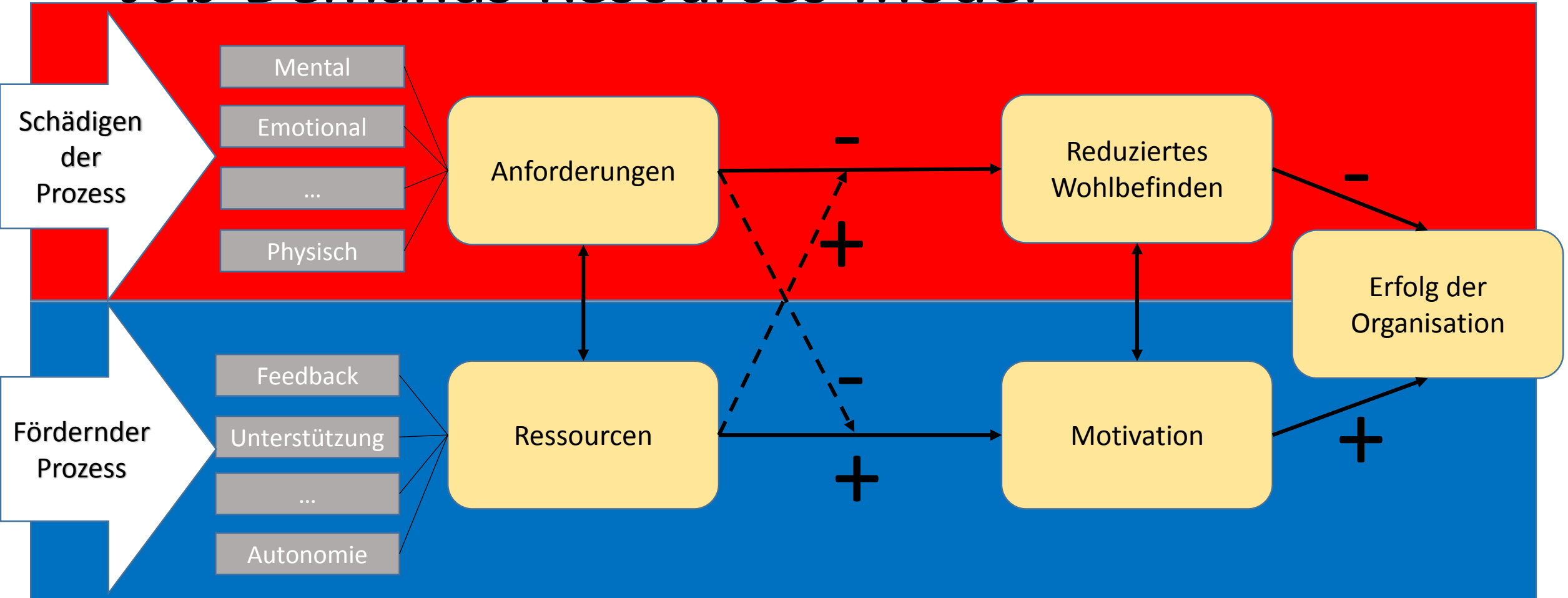
Zwei Aspekte der Arbeit

Persönliche Entwicklung

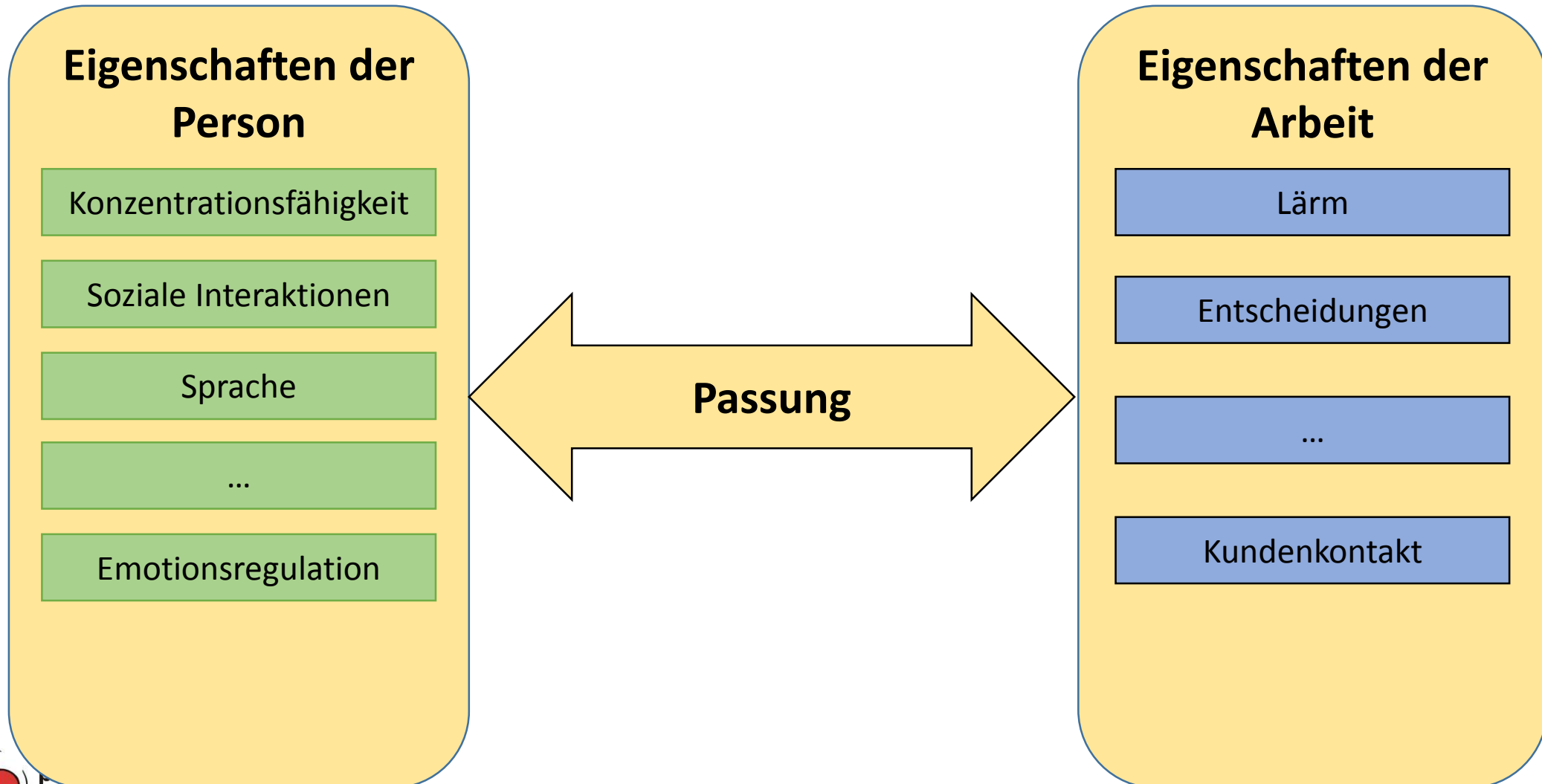
Ökonomische
Selbstständigkeit



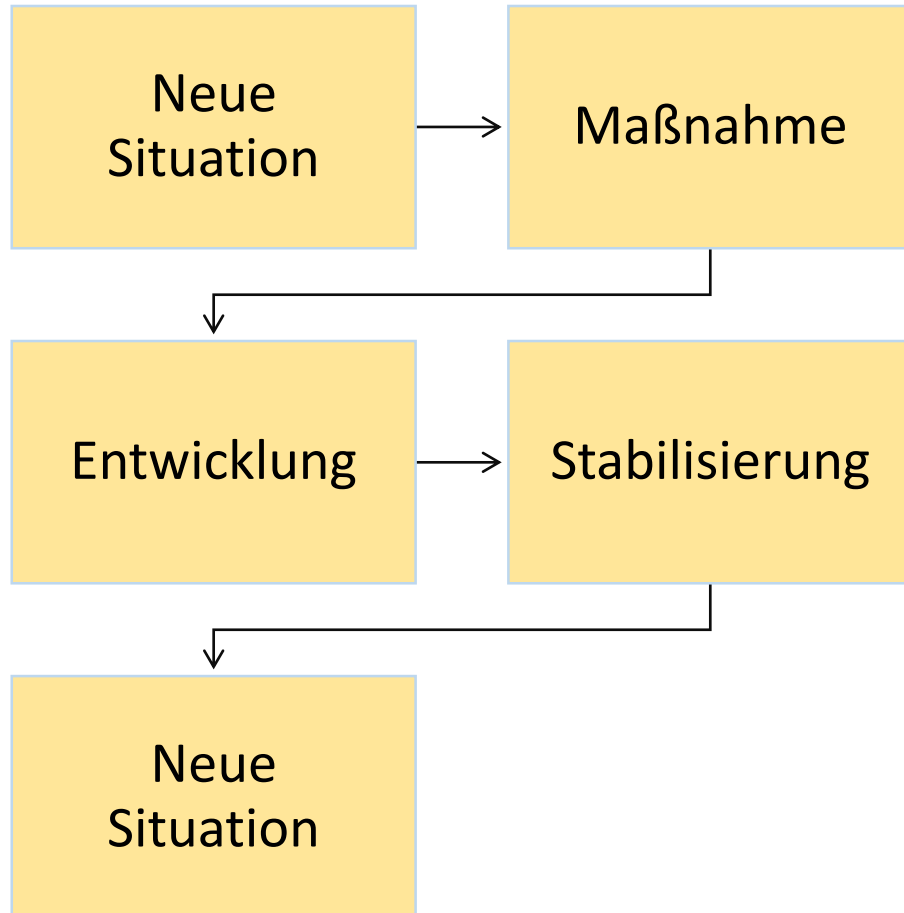
Job-Demands-Resources-Model



Passung zwischen Person und Arbeit



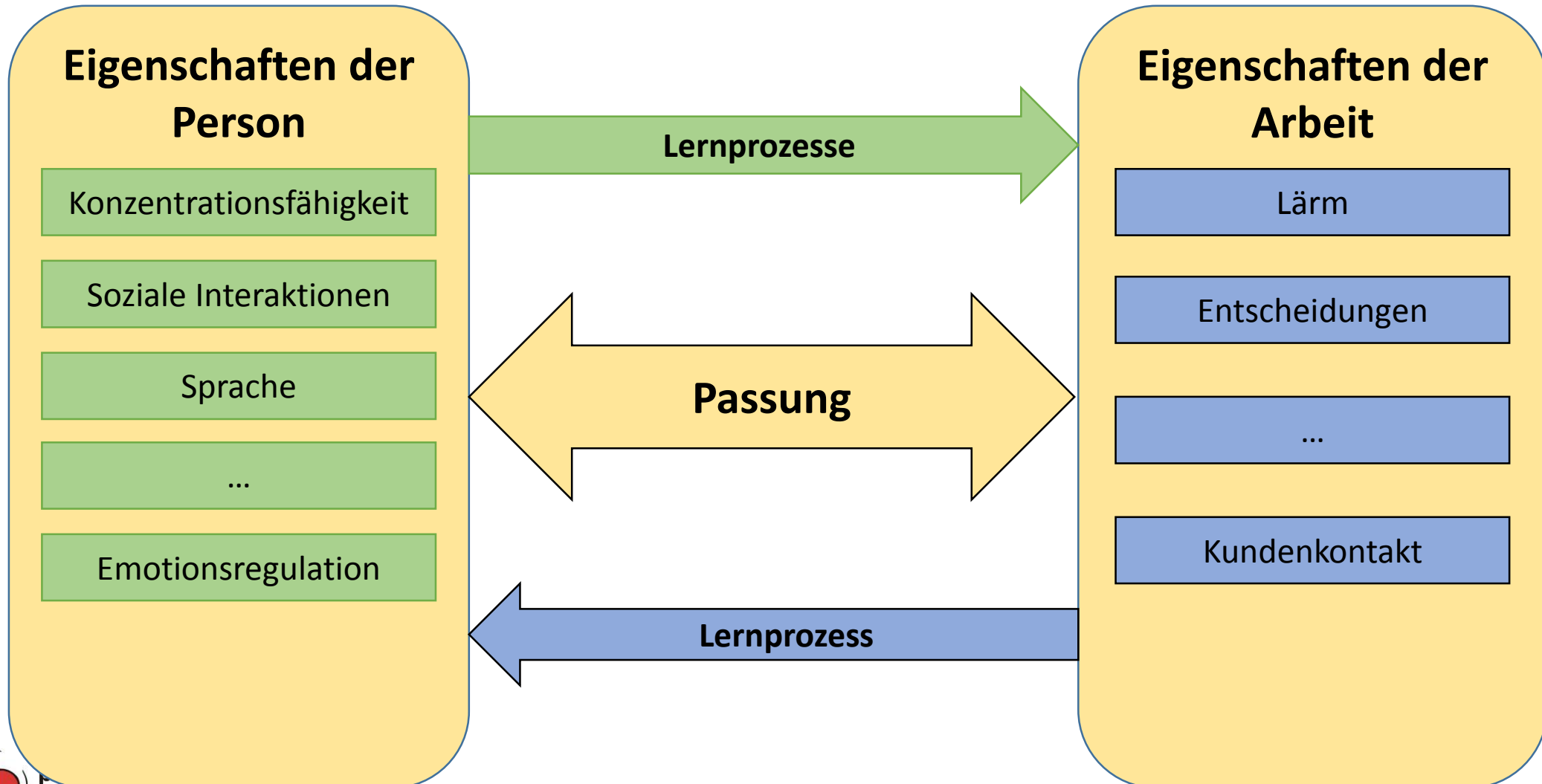
Passung zwischen Person und Arbeit



- Ist nicht statisch
- Kann gezielt geändert werden
- Auf Änderungen seitens Person oder Arbeit kann reagiert werden

→ **Veränderungen** in der Arbeit oder bei der Person können Prädiktoren für Verlust von Wohlbefinden, Fähigkeiten und der Stelle sein

Passung zwischen Person und Arbeit



Passung zwischen Person und Arbeit

- Gute Passung fördert Wohlbefinden und Entwicklung
- Verändert sich im Laufe der Zeit (neue Aufgaben, Lerneffekte)
- Nachjustierung im Sinne gut gestalteter Arbeit

Anknüpfungspunkte für die Institutionen

Dauer

ca. 30 Min

15 Min Austausch und Gestaltung von Flipcharts

15 Min Vorstellung im Plenum

Gruppen bilden ca. 5 Personen

Anknüpfungspunkte für die Institutionen

- **Welche Organisation vertreten Sie?**

Art der Organisation z.B. Tageszentrum, Klinik, Betrieb

- **KlientInnen?**

Ist die KlientInnengruppe homogen?

Was sind die häufigsten Diagnosen?

- **KooperationspartnerInnen?**

z.B. Zuweisende Stellen, Kontaktpersonen etc.

Die ICF als Instrument zur Förderplanung

Eine Denkanstoß

Wie die Passung herstellen?

Anforderungen

- Systematische Erfassung der Eigenschaften der Person und der Arbeit
 - Berücksichtigung individueller Stärken und Schwächen
 - Zusammenarbeit in multidisziplinären Teams
 - Betreuung und Kooperation über längere Zeiträume
 - Unterbrechungen der Betreuung und wechselnde Kooperationspartner
- Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF)

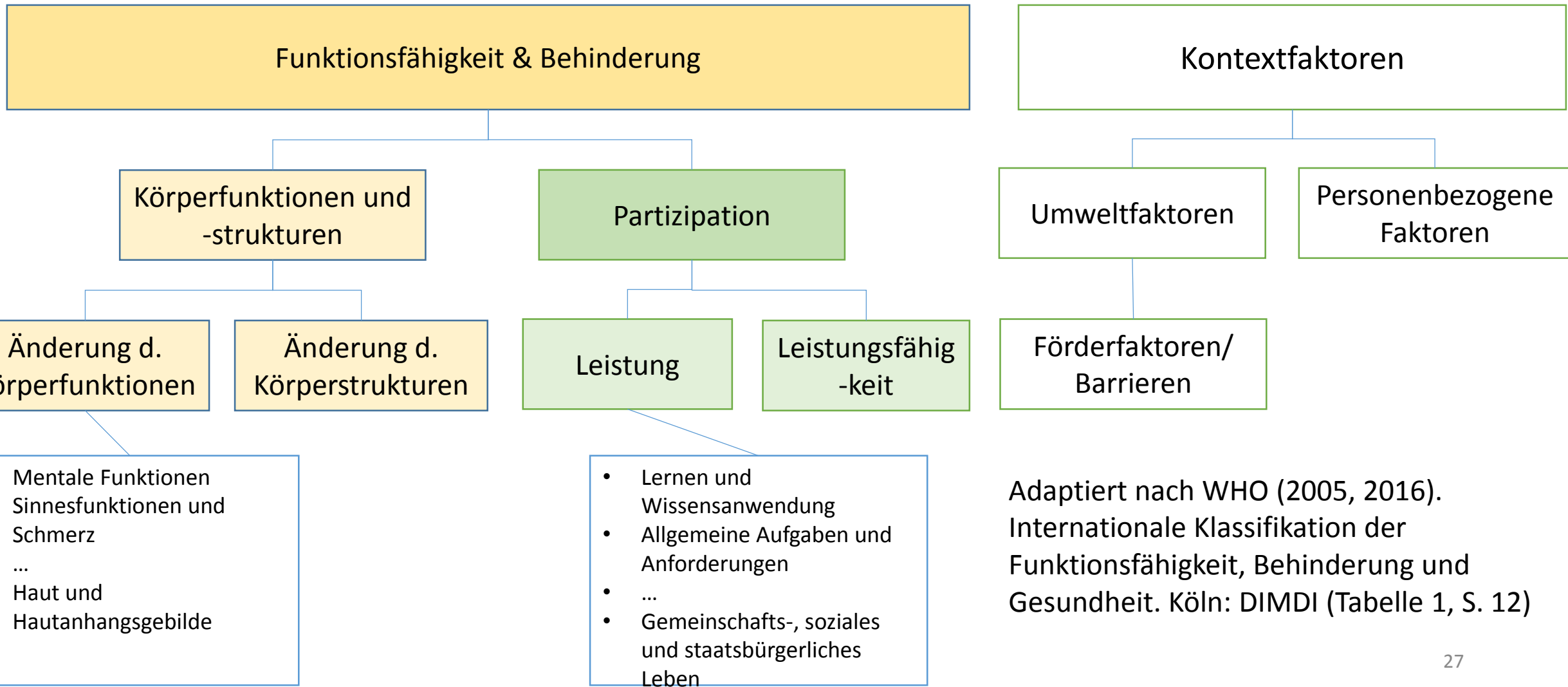
ICF - Überblick

Buch:

World Health Organization (2005). Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit. (Nachdruck 2016 durch Deutschen Institut für Medizinische Dokumentation und Information, Köln, Deutschland)

- Herausgegeben von WHO (DIMDI)
- Einheitliche Sprache für Gesundheits- und mit Gesundheit zusammenhängender Zustände
- Basiert auf dem Biopsychosozialen-Modell
- Klassifiziert Fähigkeiten, Behinderungen und Kontextfaktoren

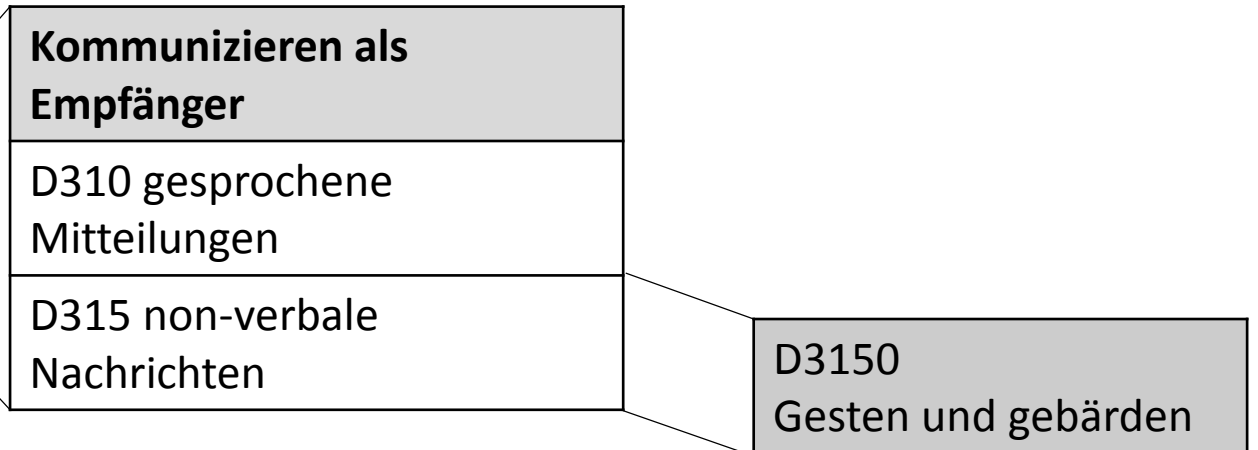
ICF – Aufbau



Adaptiert nach WHO (2005, 2016).
Internationale Klassifikation der
Funktionsfähigkeit, Behinderung und
Gesundheit. Köln: DIMDI (Tabelle 1, S. 12)

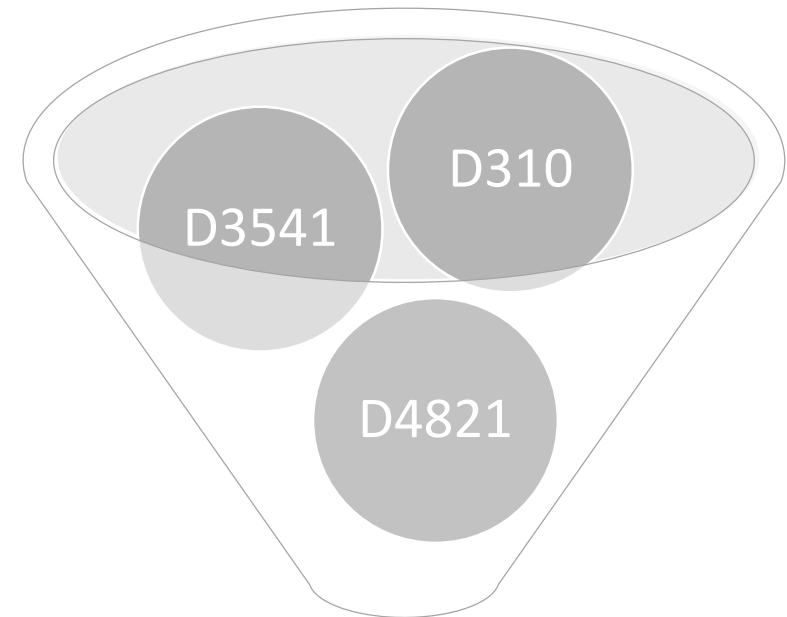
D Partizipation

Domäne	
D1	Lernen und Wissensanwendung
D2	Allgemeine Aufgaben und Anforderungen
D3	Kommunikation
D4	Mobilität
...	
D9	Gemeinschafts-, soziales und staatsbürgerliches Leben



ICF – Core-Sets

- Die ICF ist enorm umfangreich (über 1400 Kategorien)
- Core-Sets beinhalten Kategorien die für bestimmte Syndrome/Populationen/Settings Typisch sind
- Standardisierte Verknüpfungsregeln (linking rules)



Diagnosespezifischer Instrumente

ICF – Core-Sets

Bereits erstellte Core-Sets

- ASS (ca. 111 Kategorien)
- Schizophrenie (ca. 25/97 Kategorien)
- Affektive Störungen (ca. 31 Depression, 38 Bi-Polar)
- ADHS

→ www.icf-research-branch.org

Core-Set Schizophrenie

<https://www.icf-research-branch.org/icf-core-sets-projects2/mental-health/icf-core-set-for-schizophrenia>

Core-Set Schizophrenie

- ICF-basierte Fragebögen befinden sich in Entwicklung
- Mini-ICF APP in einer italienischen Stichprobe validiert

Beispiel: Inklusion von Personen mit ASS in die Arbeitswelt

- Das Feld und ASS
- Erfolgsfaktoren für die Inklusion in die Arbeitswelt
- Modell zur Herstellung und systematischen Entwicklung der Fähigkeiten von Personen mit und ohne ASS

Gut gestaltete Arbeit

- Prinzipien gelten auch für Personen mit psychischen oder intellektuellen Beeinträchtigungen
- Anwendung auf Personen mit ASS
 - Heterogenität der Zielgruppe
 - Komorbidität

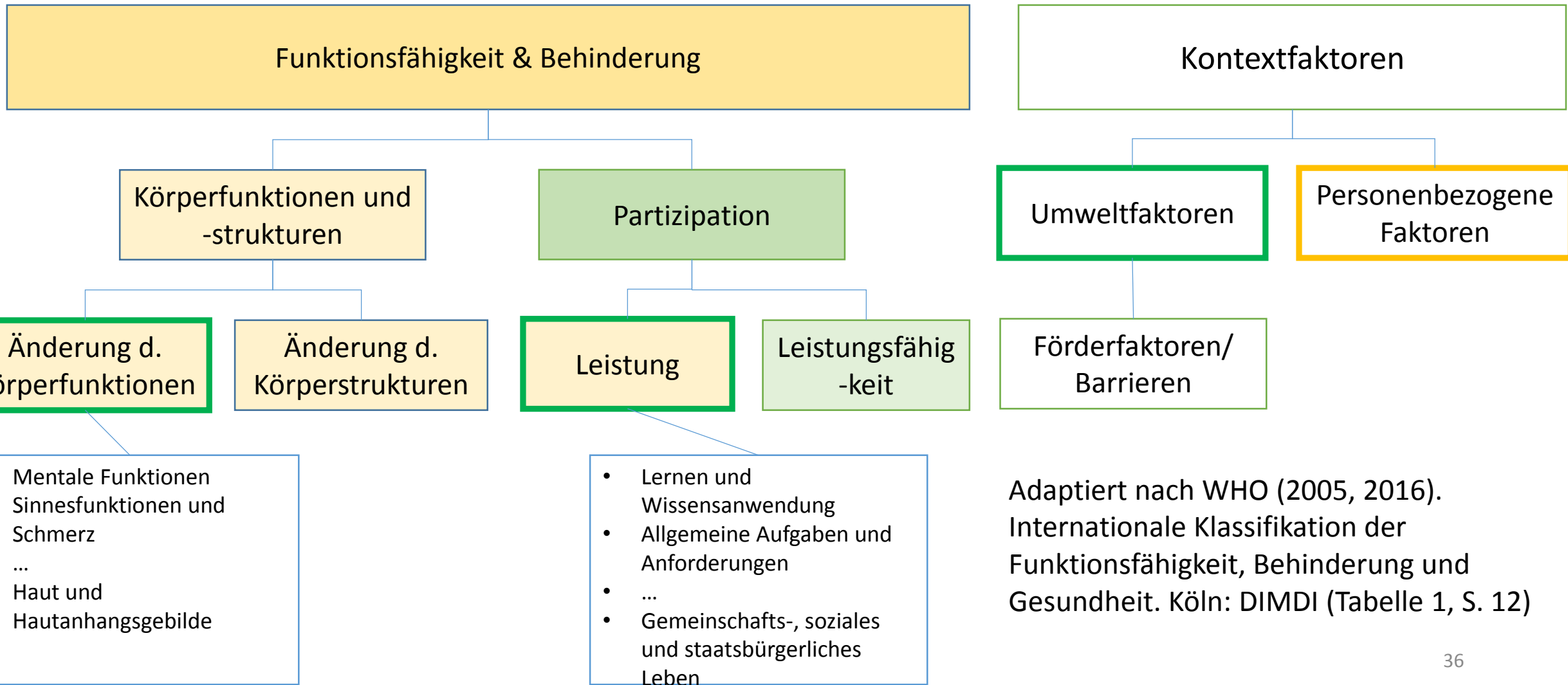
Situation von Jugendlichen und Erwachsenen mit ASS

- Oft nicht in Beschäftigung
- Stagnation der persönlichen, emotionalen, kognitiven und sozialen Entwicklung sowie ökonomische Unselbstständigkeit
- Hoher drop-out

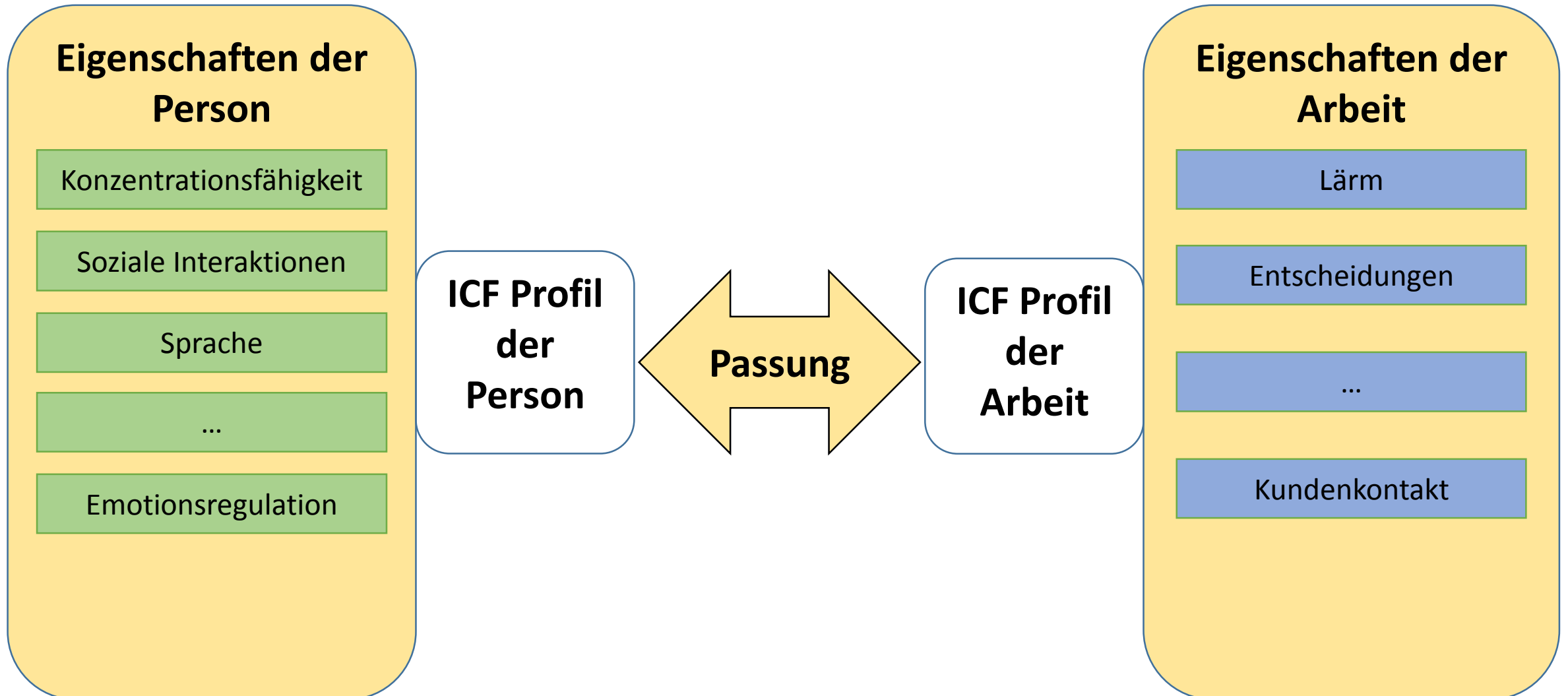
Erfolgsfaktoren

- Placement
 - Training
 - Betreuung
 - Arbeitsplatzgestaltung
- Individualisierung und Passung

ICF – Aufbau



Passung zwischen Person und Arbeit



Profilerstellung

Profil der Person

- Interview
- Diagnostik
- Fragebögen

Profil der Arbeit

- Beschreibung durch KlientInnen, KollegInnen, ExpertInnen
- Berufslexika
- Spiegelung des Profils der Person
- Stellenbeschreibungen

Profil der Arbeit

- Adaption des Fähigkeitsprofils nach Rollett

Physische Anforderungen	0	1	2	3	4	5	6
Kräftiger Körperbau							
Sehvermögen							
...							
„Freisein“ von Infektionskrankheiten							
Psychische Anforderungen							
Form und Raumgefühl							
Kontaktfähigkeit							
...							
Selbstständigkeit							



ICF Ist-Erhebung

1. Wo wird bei Ihnen in Ihrer Organisation die ICF bereits verwendet?

- Dokumentation
- Diagnoseerstellung
- Bedarfs und Förderplanung
- Kommunikation im Team, mit Partnern, Fördergebern, ...

2. Welche Kompetenzen wurden aufgebaut und wie?

3. Welche Probleme gab oder gibt es?

4. Wird die ICF bei Partnern verwendet?

ICF-gestützte Förderplanung

Ein Beispiel eines sozialpsychiatrischen Zentrums in Bayern

Förderplanung

- Ist ein **diagnostisches Vorgehen** zur Unterstützung des Betreuungsprozesses
- Es stellt eine Grundlage für die **Hilfeplanung** dar und ist
- ein **standardisierter, iterativer, nicht linearer Prozess**
- in einen **Gesamtprozess** integriert
- **ressourcenorientiert und individualisiert**

Nach Witzmann et al (2015) S.24

ICF in der Förder- und Teilhabeplanung

- Berücksichtigung von Stärken, Schwächen, Kontext und Entwicklung
 - Ressourcen- und zielorientierte Förderplanung
 - Nutzung der Ziele und Vorteile der ICF
- Bisher wenig verbreitet bei der Förderplanung für Personen mit Beeinträchtigung der mentaler Gesundheit
 - Kbo SPZ (Deutschland)
 - PM (Österreich)
 - Italien ICF Basierte Fähigkeitsbeschreibung bei Schulabschluss

Beispiel – kbo SPZ

Bild: http://kbo-spz.de/fileadmin/_processed_/csm_p1020054_354bb0c18b.jpg

Setting

- Sozialpsychiatrisches Zentrum
- Oberbayern
- Ziel: möglichst eigenverantwortliche Lebensführung und Partizipation
- Unterstützung in den Bereichen: Wohnen, Arbeit, Tagesstruktur und Freizeitgestaltung
- Ständige Weiterentwicklung des gesamt Konzepts
- ISO 9001 zertifiziert

Beispiel – kbo SPZ

Buchtitel

Witzmann, M., Kraus, E., Gerlach, T. & Weizel, R. (2015). ICF-basierte Förder- und Teilhabeplanung für psychisch kranke Menschen. Bern: Hans Huber

Projekt

ICF für Förderplanung

- Beginn 2011
- Detaillierte Beschreibung des Projektablaufs
- Evaluation

Beispiel – kbo SPZ

Evaluation

- Gruppendiskussion
- Zwei Zeitpunkte (3 und 6 Monate nach Einführung)

Themen

- Anfänglicher Mehraufwand
- Strukturierung der Arbeit
- Gesamtbetrachtung/Blickverkleinerung
- Ziele
- Sprache und Kommunikation
- Mitwirkung, Empowerment, Sinnhaftigkeit

Beispiel Italien

Was ist der Stand in Kärnten?

- Generische Fragebögen befinden sich im Einsatz (WHODAS 2.0, Mini ICF APP)
- Kombination mit GAS im Rahmen angelegt
- Handbuch zur Bewertung der ICF Beschreibung vorhanden (Evaluierung, Validierung ausständig)

Bedarf und notwendige Ressourcen zur Implementierung einer ICF basierten Förderplanung

Ein Implementationsbeispiel

Beispiel: Haus Landskron



Betreutes Wohnen

Zielgruppe

- (chronifizierte) psychische Erkrankung
- Eingeschränkte Partizipation im Alltag

Ziel

Erarbeitung größtmöglicher Selbständigkeit

- Lebensführung
- Wohnen
- Arbeit

Bedarf und Ressourcen

Gruppenarbeit:

- Ist die Implementierung sinnvoll?
- Wo oder worin sehen Sie Potential für die Abläufe in ihrer Organisation?
- Welche Ressourcen bräuchten Sie zur Implementierung?

Literatur

- Austin, R. D., & Sonne, T. (2014). The case for hiring 'outlier' employees. *Harvard Business Review*, 13.01.2014. Verfügbar unter: <https://hbr.org/2014/01/the-case-for-hiring-outlier-employees>
- Baldwin, S., Costley, D., & Warren, A. (2014). Employment activities and experiences of adults with high-functioning autism and Asperger's disorder. *Journal of Autism and Developmental Disorders*, 44, 2440-2449.
- Bölte, S., Schipper, E., Robison, J. E., Wong, V. C., Selb, M., Singhal, N., ... & Zwaigenbaum, L. (2014). Classification of functioning and impairment: the development of ICF core sets for autism spectrum disorder. *Autism Research*, 7(1), 167-172.
- de Schipper, E., Lundquist, A., Coghill, D., de Vries, P. J., Granlund, M., Holtmann, M., ... & Singhal, N. (2015). Ability and disability in autism spectrum disorder: A systematic literature review employing the international classification of functioning, disability and health-children and youth version. *Autism Research*, 8(6), 782-794.
- Hendricks, D. (2010). Employment and adults with autism spectrum disorders: Challenges and strategies for success. *Journal of Vocational Rehabilitation*, 32(2), 125-134.
- Hedley, D., Uljarević, M., Cameron, L., Halder, S., Richdale, A., & Dissanayake, C. (2016). Employment programmes and interventions targeting adults with autism spectrum disorder: A systematic review of the literature. *Autism*, 1362361316661855.
- Lewin, K. (1920). Die Sozialisierung des Taylor Systems. *Schriftenreihe praktischer Sozialismus*, 4, 3-36.
- Müller, R., & Geyh, S. (2015). Lessons learned from different approaches towards classifying personal factors. *Disability and Rehabilitation*, 37(5), 430-438.
- Pinna, F., Fiorillo, A., Tusconi, M., Guiso, B., & Carpiello, B. (2015). Assessment of functioning in patients with schizophrenia and schizoaffective disorder with the Mini-ICF-APP: a validation study in Italy. *International journal of mental health systems*, 9(1), 37.
- Poon K. (2011) The activities and participation of adolescents with autism spectrum disorders in Singapore: findings from an ICF-based instrument. *Journal of Intellectual Disability Research*, 55(8):790–800.
- Prem, R., Korunka, Ch., Finsterwald, M., Schwab, M., & Spiel, G. (2017) Fact Sheet: Veränderungen in der Arbeitswelt und ihre Auswirkungen auf psychische Gesundheit. Wien: Pro mente Forschung und Universität Wien.
- Rollett, B. & Kastner-Koller, U. (2011). (Hrsg.). *Praxisbuch Autismus für Eltern, Lehrer und Therapeuten* (4. Aufl.). München: Urban & Fischer.
- Selb, M., Escorpizo, R., Kostanjsek, N., Stucki, G., Üstün, B., & Cieza, A. (2014). A guide on how to develop an international classification of functioning, disability and health core set. *European Journal of Physical and Rehabilitation Medicine*, 51(1), 105-17.
- Statistik Austria. (2014). *Arbeitsunfälle und arbeitsbezogene Gesundheitsprobleme – Modul der Arbeitskräfteerhebung 2013*. Wien, Österreich: Statistik Austria.
- Taylor, J. L., McPheeters, M. L., Sathe, N. A., Dove, D., Veenstra-VanderWeele, J., & Warren, Z. (2012). A systematic review of vocational interventions for young adults with autism spectrum disorders. *Pediatrics*, 130(3), 531-538.
- Witzmann, M., Kraus, E., Gerlach, T., & Weizel, R. (2015). ICF-basierte Förder- und Teilhabeplanung für psychisch kranke Menschen. Bern: Hans Huber